

Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Kontaktbrief zum 25. März 2022

Der Synodale Weg



*Liebe Mitglieder der GCL
und der Marianischen Congregation für Kranke,
liebe Leserinnen und Leser,*

der Krieg in der Ukraine überschattet im Moment alles und drängt alles andere – zu Recht – weitgehend in den Hintergrund. „Nie wieder Krieg!“, der Schriftzug auf einem Antikriegs-plakat der Künstlerin Käthe Kollwitz von 1924 wurde zum Motto der Friedensbewegung. Keiner von uns hat sich einen Krieg in Europa im Jahre 2022 vorstellen können. Die Ereignisse haben uns buchstäblich überrollt. Was können wir tun? Unser Weg zu helfen ist, neben Zuwendungen für die Menschen in Not, das Gebet. Flehen wir den Himmel um ein Ende der Gewalt und um Frieden an.

Das Thema dieses Kontaktbriefes ist der Synodale Weg (von altgriechisch σύνοδος– gemeinsamer Weg) der Kirche in Deutschland. Dieser Synodale Weg ist innerhalb der Kirche nicht unumstritten. Einige befürchten, dass es nur um Struktur und Machtfragen geht und darum, die Kirche dem „Zeitgeist“ anzupassen. Im ignatianischen Sinne sollte die Kirche jedoch die Zeichen der Zeit ernst nehmen. Viele sehen im Synodalen Weg eine Chance, die zu einer wahren Erneuerung und Heilung der Kirche führen kann. Meine Hoffnung ist es, dass dieser Weg wahrhaft ein gemeinsamer Weg werde und die gesamte Kirche in Deutschland zur Umkehr und einer tiefen persönlichen Bekehrung zu Jesus Christus führen möge – im Sinne des ignatianischen „magis“. Haben wir keine Angst. Christus hat seiner Kirche seine bleibende Gegenwart versprochen, vertrauen wir ihm und gehen wir mutig die nächsten Schritte.

Die Autoren dieses Heftes waren bei den Beratungen des Synodalen Weges dabei; sie waren bereit, ihre Erfahrungen und ihre Hoffnungen mit uns zu teilen. Unterstützen wir sie und alle, die bei den beiden weiteren Synodalversammlungen überlegen und entscheiden werden, durch unser Gebet. Beten wir auch für den synodalen Prozess, den Papst Franziskus für die Weltkirche eingeleitet hat.

Am 25. März feiern wir das Fest Mariä Verkündigung, das Fest der Menschwerdung Gottes. Gottes Sohn kam in unsere Welt, teilte unser Menschsein, lebte im Armut, wurde verfolgt, beschimpft und getötet. Freiwillig. Seine Predigt war der Ruf zur Umkehr, sein Gebot war die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Nutzen wir diese Tage der Fastenzeit zu einer persönlichen Umkehr zu Jesus Christus, damit wir in großer Freude das Osterfest feiern können und den Gruß des Auferstandenen empfangen: Der Friede sei mit Dir.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein gesegnetes Fest der Verkündigung des Herrn, eine erfüllte Fastenzeit und den Frieden des Auferstandenen



Ihre Ingrid Bose
und das Redaktionsteam

A handwritten signature in cursive script that reads "Ingrid Bose". The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.

Sie finden die Kontaktbriefe in Zukunft auch im Internet unter <https://gcl.de/home/vernetzungsinitiativen>

Das Osterevangelium

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.

Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.

Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen. Es waren Maria von Magdala, Johanna und Maria, die

Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Lk 24,1-12



Der Synodale Weg: Der Ausgangspunkt und die ersten Ergebnisse

Ich bin Mitglied der Gemeinschaft Christlichen Lebens und vertrete die GCL seit 2008 im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Acht geist-



liche Gemeinschaften sind dort mit einem Sitz vertreten. In die Synodalversammlung wurde ich aus dem ZdK heraus gewählt. Dieses Mandat ist an die Person gebunden, kann also nicht übertragen werden.

2018 wurde die sogenannte MHG-Studie veröffentlicht. Deren Ziel war es, die Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Diözesanpriester, Diakone und Ordenspriester zu ermitteln. Das Ergebnis war in seiner Klarheit niederschmetternd. Die Bischöfe waren schockiert. Sie überlegten, wer sich mit ihnen auf einen neuen Weg machen könnte und frugen das Laiengremium, das ZdK an.

Bei der Vollversammlung des ZdK im Frühjahr 2019 wurde heftig gerungen, ob man der Absichtserklärung der Bischöfe trauen könne, sich wirklich auf einen Weg der Erneuerung der Kirche zu machen.

Drei Themen hatten die Bischöfe benannt:

- Macht und Gewaltenteilung in der Kirche
- Priesterliche Existenz heute
- Leben in gelingenden Beziehungen

Die Vollversammlung des ZdK votierte nach langer Diskussion für eine Mitarbeit, wenn das Thema „Frauen in Diensten und Ämtern“ dazu käme.

Bei der ersten Synodalversammlung vom 30.01. – 01.02.2020 wurden die vier Foren in der Geschäftsordnung festgezurrert und in jedes Forum 30 – 35 Mitglieder berufen oder gewählt.

Seit zwei Jahren wird intensiv in den Foren gearbeitet. Der persönliche Aufwand für die einzelnen Mitglieder ist sehr hoch, was Zeit und Energie anbelangt, die Auseinandersetzungen sind oft auch hart.

Bei der dritten Synodalversammlung vom 03.02. – 05.02.2022 konnten erste Ergebnisse endgültig verabschiedet werden. Dazu gehört unter anderem ein Orientierungstext, der die theologische Grundlage für den Synodalen Weg beschreibt. Dort heißt es unter der Nr. (10) „Zu den wichtigsten ‚Orten‘ der Theologie gehören **die Heilige Schrift** und **die Tradition, die**

Zeichen der Zeit und der **Glaubenssinn des Volkes Gottes**, **das Lehramt** und **die Theologie**. Kein Ort kann die anderen Orte ersetzen; alle brauchen die wechselseitige Unterscheidung und Verbindung.“

Das Zusammenwirken der verschiedenen Teile ist von großer Bedeutung. Über die Zeichen der Zeit wurde bei der Synodalversammlung länger diskutiert, denn sie sollen nicht einfach den Mainstream abbilden.

Ich möchte noch einen Abschnitt aus dem Grundtext „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“ zitieren. Da heißt es unter 5.1 Sakramentalität der Kirche:

„Wir wollen, dass diese Kirche wieder als ein Ort glaubhaft wird, an dem Menschen zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus finden und Gottes heilende Kraft in den Sakramenten, in der Verkündigung, im Dienst besonders an den Armen und Bedrängten aller Art (vgl. GS 1) und in der Gemeinschaft erfahren. Damit die Kirche authentisch und wirksam als ‘Zeichen und Werkzeug’ der Verbundenheit mit Gott und der Menschen untereinander erkannt werden kann, arbeiten wir an der Reform der kirchlichen Machtordnung.“

Ein weiterer verabschiedeter Handlungstext über die „Einbeziehung der Gläubigen in die Bestellung des Diözesanbischofs“ könnte in absehbarer Zeit in der Realität angewandt werden, wenn Bischofsernennungen anstehen.

Vielleicht machen die kleinen „angereicherten Häppchen“ neugierig oder rufen auch Widerspruch hervor. Alle Texte können nachgelesen werden unter <http://www.synodalerweg.de/>.

Es wird in der kommenden Zeit und in den nächsten Jahren darauf ankommen, die notwendigen Veränderungen nicht nur auf Papier zu schreiben, sondern in konkreten Situationen die Umsetzung einzufordern, besonders an den Stellen, wo es den deutschen Bischöfen möglich ist, aber auch in der Weltkirche.

Der Synodale Weg kann nur gelingen, wenn wir getauften und gefirmten Christen den Weg im Gebet, in der Auseinandersetzung mit den Texten in kleinen Gruppen, im persönlichen Gespräch, begleiten und unterstützen. Und dann wirkt die Geistkraft Gottes und macht neu, wo wir es nicht erwarten.

Ursula Becker,
GCL-Regionalgemeinschaft Aachen und Köln

„Wer will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.“



In der Berichterstattung über den Synodalen Weg geht es häufig um die „großen“ Themen: Priesteramt für Frauen, Pflichtzölibat oder Neubewertung von Homosexualität. Hier wird es sicher zu Voten kommen, die an Rom gerichtet werden. Als Vertreter eines Diözesanrates (Hildesheim) interessieren mich aber insbesondere auch die Themen, die wir in unserer Kirche in Deutschland umsetzen können, ohne dass es ein weltkirchliches Plazet dazu gibt.

Einen ersten konkreten Beschluss auf dieser Ebene hat die letzte Synodalversammlung schon gefasst: Die Domkapitel werden gebeten, beim Verfahren zur Bestellung eines neuen Diözesanbischofs eine gleich große Zahl an Vertreter:innen eines (noch einzurichtenden) Synodalen Rates einzubeziehen. Bereits vier Tage nach der Versammlung hat erfreulicherweise das Paderborner Domkapitel sich diesen Beschluss schon zu eigen gemacht.

Sind bei diesem Beschluss die einzelnen Domkapitel die Adressaten, so werden es bei den nächsten Beschlüssen jeweils die einzelnen Diözesanbischofe sein. In ihrer Macht und Verantwor-

tung wird es liegen, ob und inwieweit sie die Beschlüsse der Synodalversammlung für ihr Bistum übernehmen. Das wird bei einigen Punkten möglicherweise eher einfach sein, vielleicht agieren hier die Bischöfe sogar schneller als die Synodalversammlung in 2. Lesung beschließt. Ich denke hier an die Veränderung der Grundordnung für den kirchlichen Dienst, sodass dann wiederverheiratete Geschiedene oder Menschen in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung keine Sorge mehr vor einer möglichen Kündigung haben müssen. Auch die Predigterlaubnis für theologisch gebildete Laien in der sonntäglichen Eucharistiefeier könnte hier dazugehören.

Entscheidend für mich als Vertreter eines Diözesanrates wird die endgültige Beschlussfassung über den Text „Gemeinsam beraten und entscheiden“ sein. Dieser in 1. Lesung angenommene Text sieht vor, dass es in jedem Bistum einen „Synodalen Rat“ geben soll, dessen Mitglieder von den Gläubigen der Diözese gewählt werden. Der jeweilige Bischof wird gebeten, eine Selbstbindung an die Beschlüsse dieses Gremiums auszusprechen. Ich vermute, dass dieser Vorschlag vielen Bischöfen sehr viel abverlangt. Gefragt ist hier nämlich viel Vertrauen. Zum einen darauf, dass der Geist Gottes sich in seinem Wirken auch in demokratische Strukturen nicht aufhalten lässt. Zum anderen darauf, dass die so gewählten Mitglieder dieses Rates es genauso gut mit ihrem Bistum meinen wie der Bischof und seine

Mitarbeitenden. Und natürlich wäre es ein Stück bischöflichen Machtverlustes. Hier sei daran erinnert, dass es die Bischöfe waren, die den Synodalen Weg als Reaktion auf die MHG-Studie und deren Analyse über die systemischen Gründe für sexualisierte Gewalt durch Kleriker ins Leben gerufen haben. Und es waren die Bischöfe, die das Forum „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“ vorgeschlagen haben. So hoffe und bete ich, dass die Bischöfe jetzt nicht der Mut verlässt und sie den Weg zu einer immer synodaleren Kirche weitergehen.

Unabhängig von den konkreten Beschlüssen aber stellt der Synodale Weg für mich ein Hoffnungszeichen dar. Wo gibt es sonst eine Versammlung, wo eine gesamte Bischofskonferenz auf gleicher Ebene mit Theolog:innen, Ordensoberen, Verbändevertretungen, den pastoralen Berufsgruppen oder den Vertretungen der diözesanen Räte berät und beschließt? Allein schon diese Diskussionskultur kann auch ein Beitrag unserer Ortskirche zu einer immer synodaleren Kirche weltweit sein.

Winfried Quecke,
GCL-Diözesangemeinschaft Hildesheim

Der Synodale Weg – ein geistlicher Weg

Natürlich war ich verblüfft, als ich im Sommer 2019 gefragt wurde, ob ich die geistliche Begleitung des Synodalen Weges, der ab 1. Advent anstand, übernehmen wolle. Gleichzeitig passte diese Anfrage gerade in meine Überlegungen und neu gewonnenen Einsichten angesichts der aktuellen Situation unserer Kirche, die sich zunehmend verschärfte angesichts der Verbrechen sexualisierter und spiritueller Gewalt.



Immer wieder einmal hatte ich mich in den Monaten vorher gefragt: Was ist unsere Aufgabe als Gemeinschaft in dieser Situation? Und für mich standen bald die Begriffe ‚Kommunikation‘ und ‚Entscheidungsfindung‘ sehr deutlich da. Seit fast 50 Jahren bringen wir in die Kirche in Deutschland und darüber hinaus durch die Exerziten im Alltag ein, dass Menschen eine unmittelbare Beziehung zu ihrem Schöpfer haben, und geben Anregungen, wie sie diese leben können. Jetzt braucht die gegenwärtige Situation - nicht nur in der Kirche - Unterstützung, wie Gruppen, Gemeinschaften miteinander umgehen und gemeinsam die Sehnsucht Gottes für die Einzelnen und die Gemeinschaft entdecken können. Und das sind ja gerade die Schätze, die uns aus unserer Gruppenbegleitung vertraut sind.

Gern habe ich also zugesagt und gemeinsam mit Pater Bernd Hagenkord SJ - den meisten von uns bekannt als Chef der deutschen Sektion von Radio Vatikan, bis 2019 – die Aufgabe übernommen; seit Herbst letzten Jahres ist Pfarrer Dr. Siegfried Kleymann aus Münster mein Partner.

Was ist da unsere Aufgabe? So Vieles, was für uns in der GCL mittlerweile Gott sei Dank selbstverständlich dazugehört.

Es beginnt mit den einfachen Bedingungen menschlicher Gespräche: für eine Begegnung offen sein,

Gott glauben, dass er in jeder Begegnung gegenwärtig ist,

dass jede Person gleiche Würde hat,

dass wir einander ausreden lassen, ankommen lassen, was gesagt wurde, bevor wir direkt antworten ...

Die Liste der menschlichen und der geistlichen Voraussetzungen für gelingende Kommunikation kann jede und jeder leicht fortsetzen.

Wie in der Einzelbegleitung ist es immer eine besondere Herausforderung für uns in der Begleitung, „in der Mitte stehend wie eine Waage“ nicht Position zu ergreifen. Bei Unterbrechungen in oft leidenschaftlichen Diskussionen – wir nennen sie „EinHalte“ – öffnen wir kurz einen Raum, eigene innere Bewegungen wahrzunehmen. Diese EinHalte geben im Verlauf der

Vollversammlungen die Gelegenheit, ein paar Minuten inne zu halten in dem Vielen, das ich gehört, gefühlt, gedacht habe, anzukommen bei mir, bewusst Beziehung mit Gott, mit Jesus aufzunehmen und dann bewusst zu entscheiden: Welchen Bewegungen will ich nachgeben, welchen eher nicht? Angeregt durch die uns vertrauten Fragen: Was führt mehr zur Beziehung zu Gott – zu mir – zu den Anderen? Was führt zu mehr Leben, Freiheit, Frieden; kurz: zu mehr Glauben, Liebe und Hoffnung? Oder wir erinnern die Beteiligten, die Aussage des anderen eher zu retten zu suchen. Ab und zu regen wir einen Perspektivwechsel an: damit zu rechnen, dass jemand anderes, ‚der mir querkommt‘ etwas ausspricht, was mir Angst macht oder was meine Hoffnung nährt.

Selbstverständlich gehören auch kurze Gottesdienste zu Beginn der Arbeitseinheiten und zum Abschluss des Tages dazu. Unbestrittener Höhepunkt ist die gemeinsame Feier der Eucharistie. Wir haben uns zu den letzten Versammlungen in einer großen Halle der Frankfurter Messe getroffen, und ich glaube, es hat kaum jemanden unberührt gelassen, in der Mitte des Raumes und der Zeit der Versammlung „zu Grunde zu gehen“, auf den Grund unserer Hoffnung, Jesus Christus und sein Leben für uns zu feiern in der Gewissheit, dass er der ist, der uns zusammengeführt hat, der uns seinen Geist zugesagt hat, der unsere/seine Kirche erneuert, damit die Menschen die Chance haben, Zugang zu ihm zu finden.

Immer wieder mal laden wir die Mitglieder der Synodalversammlung ein zu einem Schriftgespräch, dazu geben uns die digitalen Medien gute Möglichkeit. Oder wir geben Anregungen, mit Texten, die in der Versammlung erarbeitet wurden und prägend sind, die Weihnachtszeit oder jetzt bald die Osterzeit zu leben.

Natürlich begegnen mir immer wieder Sorgen im Blick auf den Synodalen Weg. Ich finde es gerade eine Riesenchance, dass wir - geprägt durch unsere Spiritualität - keine Angst haben müssen vor irgendeinem Gedanken, einer Frage, einer Infragestellung, sondern dass wir der Zusage des Heiligen Geistes trauen können und dem gemeinschaftlichen Hören in der Unterscheidung der Geister.

Ich glaube, viele Menschen sehnen sich danach, dass sie in der Kirche erfahren: ich werde gesehen, gehört, partnerschaftlich einbezogen, wertgeschätzt inmitten der Geschwister Jesu. Sie haben das – was wir ja gerade in unserer Gemeinschaft zu leben üben - jahrzehntelang in unserer Kirche nicht erlebt. Ich bin so froh, dass wir uns für solch eine Qualität von Leben einsetzen und den Synodalen Weg mitgehen. Und dabei kommt es wirklich auf jede und jeden an. Viele von uns begleiten den Synodalen Weg im Gebet. Ich wünsche mir sehr, dass wir im Alltag, in unserem Umfeld über Erfahrungen mit der Kirche, über Fragen, Themen, Ideen des Synodalen Weges sprechen.

Ich freu mich, so nah dabei sein zu dürfen. Ich erlebe Menschen, die mit Herzblut, leidenschaftlich mit, in dieser und für diese Kirche leben und sich einsetzen. Ich bin überzeugt, dass unsere Kirche dadurch menschenfreundlicher und liebevoller wird.

Maria Boxberg,
GCL-Diözesangemeinschaft Augsburg



Synodalversammlung Anfang Oktober 2021 in Frankfurt a.M.

Synodaler Weg – Sackgasse oder Weg nach vorn?

Viele zweifeln derzeit an der Wirksamkeit und der Zukunftsträchtigkeit des Synodalen Wegs, den das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und die Deutsche Bischofskonferenz vor zwei Jahren begonnen haben. Es war eine wichtige Reaktion auf die Studie über sexuelle Gewalt von Personen der Kirche an Kindern und Jugendlichen. Gerade die systemischen Hintergründe sollten durch die Themen des Synodalen Wegs wahrgenommen werden und zu Reformen führen, die auch bis an die Wurzeln unserer kirchlichen Verfasstheit gehen. Dafür steht die „Kirche der Beteiligung“, die Kirche, in der alle Getauften, Gefirmten, Gewählten, Beauftragten, Gesendeten und Geweihten gemeinsam wirken, um Kirche als Volk Gottes unterwegs, als Leib Christi und als Haus des Heiligen Geistes zu gestalten in der Welt von heute.



Dazu gehört eine neue Anschauung des Priestertums und des sakramentalen Lebens bis hin zu der Lebensform der Priester: zölibatär, in Verbindung mit Ehe und Familie oder auch mit Familie und Zivilberuf. Dass dabei die Geschlechtergerechtigkeit, das Miteinander und Zueinander von Männern und Frauen in allen Diensten und Ämtern, auch den Weiheämtern, von höchster Bedeutung ist, steht außer Frage. Eine missionarische Kirche, orientiert am Evangelium, wird nicht ohne die Charismen

von Frauen auskommen, die sich auch im sakramentalen Leben der Kirche auf allen Ebenen einbringen können. Auch die Begleitung der Menschen durch die Kirche hin zu gelingenden Beziehungen wird zukunftsentscheidend sein. Denn nur Menschen in guten und bedeutsamen Beziehungen, die Maß nehmen an der Liebe Gottes und an der aus dem Lebensstil Jesu erkannten Liebe, können glaubwürdige Zeugen und Zeuginnen der unverbrüchlichen Zuwendung des dreifaltigen Gottes zur Menschheitsfamilie sein. Darin sind die verschiedenen Lebensformen der Menschen zu begleiten, auch durch Sakrament und Segen, auch in Scheitern und Brüchen. Deshalb hat das vierte Forum des Synodalen Wegs „Leben in gelingenden Beziehungen“ gerade in Reaktion auf die sexuelle Gewalt eine hohe Bedeutung.

In allen Foren wird zur Zeit fleißig gearbeitet, wie überhaupt während der ganzen Pandemiezeit, in der digitale Möglichkeiten genutzt wurden und weiter genutzt werden. Auch die Bischofskonferenz hat sich in der jüngsten Vollversammlung in Vierzehnheiligen mit den Kernthemen intensiv beschäftigt, so dass die nächste Synodalversammlung Anfang September von hoher und entscheidungsträchtiger Bedeutung sein wird.

Wird die Kirche die Schätze unseres Glaubens aus Schrift und Tradition so heben können, dass sie in die heutige Zeit inkulturiert werden und trotz der großen Diversität und Vielheit eine Einheit erfahrbar und erkennbar bleibt? Ich persönlich bin davon überzeugt, dass der Geist Gottes, der Vielheit der Gaben

und Einheit der Liebe zugleich garantiert, uns in eine gesegnete Zukunft führen wird, wenn wir ihm nur genügend Raum geben. Deshalb ist der Synodale Weg der Weltkirche, den Papst Franziskus angestoßen hat, eine große Chance, die Überlegungen aus dem Synodalen Weg bei uns in die Weltkirche einzubringen und mit guten Argumenten zu vertreten. Es kommt alles darauf an, nun in aller Verschiedenheit beieinander zu bleiben und mutig, freimütig, geduldig, demütig und leidenschaftlich unsere Erfahrungen und Erkenntnisse in neues Handeln zu verwandeln und in Verbindung mit der ganzen Katholischen Kirche und in ökumenischer Offenheit unseren Weg zu gehen. Dafür sind intensive Gespräche mit Rom nötig, die hoffentlich bald beginnen. Nur so können wir auch die Sorgen mancher Nachbarbischöfe in Polen und Skandinavien und die Skeptiker in den eigenen Reihen besser mitnehmen in eine Gesamtbewegung der Kirche, die mehr als notwendig ist, damit der immer größere Gott uns neue Zukunft und Hoffnung schenke.

Nach allen durchaus mühseligen Erfahrungen bin ich doch sehr zuversichtlich – auch nach einer persönlichen Begegnung mit Papst Franziskus –, dass unser Synodaler Weg in eine echte Erneuerung führt, wenn wir die Nähe zu den Menschen, die Weite der Hoffnung und die Tiefe unseres Glaubens bewahren.

Dr. Franz-Josef Bode,
Bischof von Osnabrück

Gebet für den Synodalen Weg

Gott unseres Lebens,
Du bist denen nahe,
die Dich suchen.

Zu Dir kommen wir mit unseren
Fragen und unserem Glauben,
mit unserem Versagen und unserer Schuld,
mit unserer Sehnsucht und unserer Hoffnung.

Wir danken Dir für Jesus Christus,
unseren Bruder, unseren Freund und unseren Herrn.

Er ist mitten unter uns,
wo immer wir uns in seinem Namen versammeln.
Er geht mit uns auf unseren Wegen.

Er zeigt sich uns in jedem Menschen, dem es schlecht geht,
in den Armen, den Unterdrückten, den Opfern von Gewalt,
den Verfolgten und an den Rand Gedrängten.

Wir bitten Dich:
Sende uns Deine Schöpferkraft, den Heiligen Geist,
der neues Leben schafft.

Stehe unserer Kirche bei
und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen.



Öffne unser Herz, damit wir auf Dein Wort hören und es gläubig annehmen.

Inspiriere uns, miteinander die Wahrheit zu suchen.

Stärke unsere Treue zu Dir

und erhalte uns in der Einheit mit unserem Papst und der ganzen Kirche.

Hilf uns,

dass wir Deine Gerechtigkeit und Deine Barmherzigkeit erfahrbar machen.

Gib uns die Kraft und den Mut,

aufzubrechen, Deinen Willen zu tun und Dein Wort zu bezeugen.

Gemeinsam:

Du allein bist das Licht,

das unsere Finsternis erhellt,

Du bist das Leben,

das Gewalt, Leid und Tod besiegt.

Dich loben wir, heute

und alle Tage bis hin in die Ewigkeit.

Amen.

Angebot geistlicher Begleitung für Alte und Kranke

ROSWITHA COOPER aus Kaufbeuren

Frau Cooper ist GCL-Mitglied und hat die Ausbildung zur geistlichen Begleitung absolviert. Von 1991 bis 1999 war sie Generalsekretärin der GCL-Weltgemeinschaft in Rom.



INGEBORG v. GRAFENSTEIN aus Augsburg

Frau Grafenstein ist seit langen Jahren in der GCL engagiert. Sie erlebte die Erneuerung der MC zur GCL als Jugenddelegierte beim Welttreffen 1967 mit. Lange arbeitete sie als Referentin mit Schwerpunkt geistliche Begleitung bei der GCL.



RUTH HELFRICH aus Schernfeld

Frau Helfrich ist verheiratet und hat 3 erwachsene Kinder. Von Beruf ist sie Krankenschwester mit Zusatzausbildung Gerontopsychiatrie. Sie ist seit langem ehrenamtlich in der GCL als Exerzitienbegleiterin und geistliche Begleiterin tätig.



Kontakt – auch zu den Autoren – jeweils über die Redaktion:
[region.nord\(at\)gcl.de](mailto:region.nord(at)gcl.de)

Herr,
unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,
nicht von Hunger und Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse,
Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns Mut und die Voraussicht,
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz
den Namen Mensch tragen.

(Gebet der Vereinten Nationen, vgl. Gotteslob 20,1)

Wir bitten um Ihr Gebet

- Für die Menschen in der Ukraine, die um ihr Leben und ihre Freiheit fürchten müssen, und um ein Ende des Krieges.
- Für alle, die unter gewaltsamen Auseinandersetzungen leiden müssen, dass nicht die Macht des Stärkeren gelte, sondern ein Weg durch Verhandlungen gesucht werde.
- Für den Synodalen Weg in Deutschland, dass er die Kirche erneuern helfe und Schritte zu wahrer Umkehr zeige.
- Für alle, die diese Fastenzeit bewusst als eine Zeit der Besinnung leben möchten.
- Für alle Kranken unserer Gemeinschaft, für unsere Verstorbenen.

Kontaktbrief der Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Verantwortlich: Gemeinschaft Christlichen Lebens

GCL-Regionalstelle Nord, Lohstraße 42, 49074 Osnabrück

Tel. 0541 33544-30, E-Mail: [region.nord\(at\)gcl.de](mailto:region.nord(at)gcl.de)

und Marianische Congregation (MC) für Kranke

Koordination: Ingrid Bose, E-Mail: [ingrid.bose\(at\)gcl.de](mailto:ingrid.bose(at)gcl.de)

Layout: Claudia Jasper, GCL-Regionalstelle Nord

Spendenkonto: GCL Nord, IBAN: DE91 2655 0105 1503 0150 08, Spk. Osnabrück

Fotos: <https://www.synodalerweg.de/service/webbanner>, privat